Zeugniskonferenz

saar@saar-partner.de

Von Günter Saar

Meine Tochter Leni hatte wie alle vor den Ferien ihr Zeugnis bekommen. Und weil es ihr erstes Grundschuljahr war, gab's nur einen schriftlichen Bericht zu „Verhalten, Mitarbeit und Lernfortschritt". Keine Noten oder Punkte. Unsere Kleinere, ein eher praktisch veranlagtes Kind, hatte nach eigenem Durcharbeiten des Textes das Thema Zeugnis im Juni stolz abgehakt, Motto „alles bestens!". Vater und Mutter aber haben es ein zweites Mal beim Aufräumen am Ende der Ferien gelesen, und da fanden wir sie – die versteckten, getarnten Hinweise in Formulierungen, die man ja aus Arbeitszeugnissen kennt. Sie wissen, was es bedeutet, wenn da steht, dass Sie „immer mit Interesse bei der Sache waren"? Das ist fast gleichbedeutend mit Totalversager, aber noch schlimmer ist das Etikett „ordnungsliebend, immer bemüht und mit großem Verständnis für seine Arbeit". So einen muss man vor Augen gehabt haben bei der Entwicklung der saarländischen Lebensphilosophie „Erschdt mol gudd gess, gschafft hann mir dann schnell!". Nur übel, wenn von der Beschreibung ihre Gehaltserhöhung abhängt. Leni jedenfalls trägt angeblich „sehr zur positiven Atmosphäre in der Klasse bei". Da hat es mich zum ersten Mal durchzuckt. Ist das nicht in Personalleiterkreisen die Beschreibung der Betriebsnudel, die zur Höchstform erst während der Weihnachtsfeier ab Mitternacht aufläuft? Freundlich und offen soll Leni auch sein, zuverlässig und ordentlich. Unter www.arbeitszeugnis-code.de kann man erfahren, dass diese Sekundärtugenden nur beschrieben werden, wenn's zur Leistung leider nicht viel zu erwähnen gibt. Von wegen Kunst des Weglassens. „Leni erzählt gerne und bereichert den Unterricht mit ihren Beiträgen" – spätestens da wurde es auch der Mutter mulmig, obwohl die im Allgemeinen nicht zur Paranoia neigt. Ist das nicht die Umschreibung für eine Quatschtante, die sich überall in den Vordergrund schiebt? Von mir hat sie das nicht. Aber es kommt immer noch schlimmer: „Leni hält die Regeln prima ein und hilft auch den MitschülerInnen, daran zu denken!" Oh Gott! Was will uns das sagen? Unsere Tochter eine pedantische Buchhalterin, ohne Kreativität und obrigkeitsgläubig? Dieser Tage hatten wir beim Grillfest der Klasse zum Auftakt des neuen Schuljahres unser Gespräch mit der Lehrerin. Übrigens eine, die es angeblich gar nicht gibt: kompetent, nervenstark, engagiert, gerade heraus. Und sie hat ihren Bericht so gemeint, wie es da stand: „Alles prima!" Manchmal denke ich, dass ich meinen Job doch schon zu lange mache.

Der Autor ist seit 15 Jahren Unternehmensberater, seit 18 Jahren Ehemann und seit 11 Jahren Familienvater. In seinem Alltag stößt er auf verblüffende Parallelen zwischen Familie und Firma, über die er regelmäßig in unserer Zeitung berichtet.